

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (acht Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Frauenpost.

Nr. 117.

Magdeburg, Donnerstag, den 20. Mai 1897.

8. Jahrgang.

Oeffentliche Kundgebung der sozialdemokratischen Partei!

Das Vereins- und Versammlungsrecht zu schützen, dasselbe in möglichst freihetlichem Sinne auszubauen, ist Aufgabe des klassenbewußten Proletariats, sowie aller Männer und Frauen, die eine friedliche Entwicklung unserer wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse erstreben. Von diesem Grundsatz ausgehend, hat die Sozialdemokratie gefordert. Heute sind wir wiederum aufgerufen, uns um das unbesiegbare Banner der Sozialdemokratie zu scharen und anzukämpfen gegen die Reaktion, die kühner als sonst verschließen lassen. Wir wehren uns — wehren uns mit allen uns zu Gebote stehenden Kräften. Der geschäftsführende Ausschuss unserer Partei hat dem Geist der Situation entsprechend eine öffentliche Kundgebung namens der Partei erlassen; sie hat folgenden Wortlaut:

Parteiengenossen! Das Deutsche Reich hat den zweifelhaften Ruhm, daß schon kurz nach seiner Gründung die Versuche begannen, und häufig mit Erfolg gekrönt wurden, die wenigen freihetlichen Rechte, die es dem arbeitenden Volke gewährte, durch eine reaktionäre Gesetzgebung wieder abzuschwächen oder zu beseitigen. Und wie im Reich, so geschah dasselbe bald hier bald dort in den einzelnen Bundesstaaten.

Den Kulturkampfgesetzen, der Strafgesetznovelle, dem Sozialistengesetz, der Umsturzvorlage, der Wahlrechtsbeschränkung in Sachsen etc., folgt als eine Hauptetappe in der inneren Entwicklung Deutschlands nach rückwärts, die von der preussischen Regierung dem Landtage zur Annahme unterbreitete Vereins- und Versammlungsgesetzvorlage.

Gegenüber diesen vielen und einschneidenden Reaktions-Maßnahmen hat das Reich in 25 Jahren kaum einen Schritt nach vorwärts gemacht. Diese unbestreitbare Thatsache hat für das Reich nach innen die Wirkung, daß die Zahl der Unzufriedenen mit jedem Tage wächst und heute die große Mehrheit der Nation umfaßt. Nach außen hat sie die Wirkung, daß Deutschland in der ganzen Kulturwelt als Hort für jede Rückwärtserei angesehen wird, und daß sein moralisches Ansehen im demselben Maße sinkt, wie seine militärische Macht gewachsen ist.

Die Vorlage der preussischen Regierung für die Verschlechterung des ohnehin schon sehr kärglich bemessenen Vereins- und Versammlungsrechts ist ein neuer Schritt auf dem Wege moralischer Diskreditierung eines großen Staatswesens in den Augen der ganzen Kulturwelt, und der allgemeinen Erregung von Unzufriedenheit im Innern.

Es sind seltsame Staatsmänner, die so regieren, um ihren Aufgaben gerecht zu werden!

Parteiengenossen! Bekanntlich erachtet das preussische Ministerium das Versprechen seines Präsidiums, des Reichskanzlers Fürsten von Hohenlohe, das dieser in der Sitzung des Reichstages am 27. Juni 1896 gab und das dahin lautete: das Verbot der Verbindung politischer Vereine landesweitlich aufzuheben, für eingelöst, indem es mit der Aufhebung der fraglichen Bestimmung eine volksfeindliche Umgestaltung des Vereins- und Versammlungsgesetzes herbeiführen will.

Vor allem ist es das Junkertum, das über diesen Schritt der preussischen Regierung vor Entsetzen außer sich ist und hierdurch aufs neue bekundet, daß es der fanatischste Feind des Volkes ist, der jedes politische Recht, jede politische Freiheit, seien sie noch so gering, aufs tiefste haßt und zu beseitigen trachtet. Ginge es nach den Wünschen dieses Junkertums, der Gehorsam der Kaserne und die Ruhe des Friedhofs würden in Deutschland herrschen.

Dieses Junkertum, das der Fluch und das Verderben Deutschlands ist und einen Einfluß

besitzt, der weit über seine kleine Kopfgahl geht, sieht in dem seitens der preussischen Regierung geplanten Attentat auf die kümmerlichen Reste eines uralten Volksrechtes seinen kommenden Sieg. Es wittert Nachtlust.

Mit der hier beutehungriger Reaktionäre, die nicht schnell genug den insbesondere gegen die Sozialdemokratie und die Arbeiterorganisationen geplanten Streich führen können, begrüßt es die Regierungsvorlage als eine kleine Konzeption an seine freihettsmörderischen Gelüste.

Hinter dem Schlage gegen das Vereins- und Versammlungsrecht lauert der Schlag gegen das ihm noch verhaftere allgemeine Wahlrecht, lauert weiter der Entschluß, alles auszutüfeln, was jahrzehntelange opfervolle Thätigkeit der arbeitenden Klasse an Keimen Errungenschaften brachte, lauert mit einem Wort das Verlangen nach dem Stimmenschen Kladderadatsch: dem Staatsfreich.

Parteiengenossen! Diesen Plänen einer vor nichts zurückschreckenden herrschschäftigen Clique entgegenzutreten, ist unsere vornehmste Pflicht.

Bereits habt Ihr durch Abhaltung von Massenversammlungen, die Veröffentlichung von aufklärenden Artikeln in der Presse und durch Flugblätterverteilung vielfach Eurer Meinung gegen dieses volks- und arbeitserfindliche Treiben Eurer grimmigsten Feinde Ausdruck gegeben. Wir fordern Euch aber hiermit auf, diesen Kampf immer allgemeiner und nachdrücklicher zu führen. Versteht in erster Linie Massenversammlungen ein — wo dies bisher noch nicht geschehen ist — um einen Protest zu erheben gegen die weitere Beschränkung eines Grundrechts, ohne das ein Volk, das politische Beteiligungs als Lebensnotwendigkeit betrachten muß, nicht bestehen kann. Sendet auch diese Proteste durch das Bureau Eurer Versammlungen an das Präsidium des preussischen Abgeordnetenhauses ein.

Die Parteiengenossen im außerpreussischen Deutschland müssen die Genossen in Preußen unterstützen. Preußen beginnt mit der Entrechtung, in den anderen Staaten folgt man.

Wo solche Kundgebungen gegen die Angriffe auf die Freiheit und das Recht des Volkes von bürgerlicher Seite ausgehen, unterstützt dieselben. Gegenüber dem Vorgehen der junkerlichen Reaktion haben alle gemeinsam zusammenzustehen, die durch das gekennzeichnete Attentat sich als Bürger eines Gemeinweins getroffen fühlen, das den Anspruch erhebt, ein moderner Staat zu sein.

Es gilt jetzt in erster Linie, den Kampf gegen das Junkertum zu führen, das die verkörperte Reaktion, der geschworene Feind des Bürgers und Bauers und insbesondere des klassenbewußten Arbeiters ist.

Parteiengenossen! Setzt alle Kräfte daran, um diesen Kampf zu einem siegreichen zu machen.

Nieder mit der Reaktion! Hoch die Sozialdemokratie!

Wir folgen der Weisung unserer Genossen willig und von ganzem Herzen. Zwar hat die sozialdemokratische Arbeiterschaft Magdeburgs bereits in imposanter Versammlung in ähnlichem Sinne ihre Stimme erhoben und gegen die geplante Entrechtung protestiert, das kann uns aber nicht abhalten von neuem in die Agitation einzutreten. Und das soll geschehen. Wie aus einer vorläufigen Ankündigung an anderer Stelle ersichtlich ist, tagen in nächster Woche wiederum zwei Volksversammlungen. Die Arbeiterschaft Magdeburgs wird nicht erlahmen in dem Kampfe gegen die Reaktion. Dieser Kampf fordert Opfer — wir täuschen uns darüber keinen Augenblick. Doch ohne Kampf kein Sieg. Und darum vorwärts Genossen, Genossinnen! Vorwärts auf der uns vorgezeichneten Bahn. So schwer auch der Kampf erscheint, so sicher muß uns die Siegespalme werden. —

„Die gemeinsame Peitsche“.

Es ist belustigend, zu sehen, mit welchem Eifer die Mittelparteien die preussische Umsturzvorlage bekämpfen — Schulter an Schulter mit den vaterlandslosen Gesellen gegen die reaktionäre „Verbesserung“ des preussischen Vereinsgesetzes ankämpfen. „Überall wo liberale Männer zu finden sind (so verkündet die Magdeburgische Zeitung), herrscht der gleiche Unwille über den Gesetzentwurf, der bald zu einer sehr zweischneidigen Waffe werden würde! Das nationalliberale Blatt versteigt sich sogar zu der Bemerkung — und die ist sicherlich zeitgemäß — daß die Worte des Ministers v. Bötticher von der „Herstellung der Reichseinheit“ durch den preussischen Entwurf die Erinnerung an das „von Heine besungene National-Juchthaus“ und an die gemeinsame Peitsche wieder wach ruft.“

Das sind sicherlich scharfe Worte — sie kennzeichnen den Geist der Vorlage auf das beste.

Aber täuschen wir uns nicht über die Haltung der Mittelparteien. Ihr Protest hat nur bedingt Bedeutung. Unumstößlich steht fest, daß die Mittelparteien den Kampf gegen die Sozialdemokraten provozierten nach bekanntem Muster und nach Vorschlägen bei festlichen Gelagen. Der Vorschlag der Regierung ist als der Ausfluß dieser Agitation zu betrachten. Das Beningstliche Wort „es muß etwas geschehen“, ist noch nicht vergeben. Würde die Regierung ihre Vorschläge präziser gefaßt haben, so daß die Absicht klar ersichtlich: nur die Sozialdemokraten zu treffen, so würden die Mittelparteien mit fliegenden Fahnen in das Lager der Regierung abgezogen sein.

Weshalb der Jammer der Mittelparteien? Weil sie erwarten, daß der aus dem Loch gelassene Fuchs die eigenen Herren fressen würde — nennt doch selbst die Magdeburgische Zeitung die Vorlage eine „zweischneidige Waffe“. Die Opposition gegen diese „zweischneidige Waffe“ ist gleichbedeutend mit der gegen die

selig entschlafene Umsturzvorlage. Auch sie richtete sich nicht ausschließlich gegen die Sozialdemokratie. Also täuschen wir uns nicht.

Außerdem muß fortgesetzt betont werden, daß die Mittelparteien die gegenwärtige Situation heraufbeschworen haben. Haben sie sich doch durch das Versprechen des Reichskanzlers einlassen lassen; sind sie es doch gewesen, die infolge der in feierlicher Stunde abgegebenen Erklärung den Antrag der Sozialdemokraten ablehnten, die Aufhebung des Verbots der Verbindung politischer Vereine im Einführungsgesetze zum bürgerlichen Gesetzbuch festzulegen. Wären die Mittelparteien nicht elend zu Kreuze gekommen, hätte ein Herr v. B. nicht wagen können, einen Gesetzentwurf vorzulegen, der zwar nach Herrn v. Bötticher die „Reichseinheit“ fördert, aber nach der Magdeburgischen Zeitung an das „Nationaljuchthaus“ und die „gemeinsame Peitsche“ erinnert.

Soll die Opposition der Mittelparteien gut eingeschätzt werden, muß ihre seit Jahren betriebene Agitation, sowie ihre geradezu jammervolle Haltung im Reichstage gebührend beleuchtet werden. —

Politische und volkswirtschaftliche Heberkeit.

Der Bismardgarde in den Hamburger Nachrichten gefällt der Redefache Kampf gegen die Sozialdemokratie durchaus nicht. So schneidig die Regierung den Kampf gegen die Sozialdemokratie aufnimmt, den Friedrichsruher Polterern kann sie es nicht recht machen. Das Hamburger Organ meint, bei den Kommissions-Beratungen des Abgeordnetenhauses werde auch nichts herauskommen können. Der Versuch, die Artikel 1 und 3 der Vorlage so zu präzisieren, daß dieselben nur auf die eigentlichen Umsturzparteien Anwendung finden könnten, werde ebenso scheitern wie das Umsturzgesetz vor zwei Jahren. Jeder Versuch, auf dem Boden des gemeinen Rechtes mit Erfolg vorzugehen, sei aussichtslos. Die von der Deutschen

Zeitung vorgeschlagene Fassung — der Bestand der monarchischen Verfassung des Staats werde die öffentliche Ordnung gefährden — sei ebenso wie die Fassung der Regierung den verschiedensten Auslegungen ausgesetzt. Also — nicht etwa: man bleibe davon, nein: man nenne das Ding beim richtigen Namen und sage: „Vereine und Versammlungen, welche durch sozialdemokratische Bestrebungen der Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung bezwecken, sind zu verbieten resp. aufzulösen.“ Weshalb, so fragt das edelmütige Blatt weiter, schreiet man denn, wenn es wirklich nur auf den Umsturz abgesehen ist, nicht dazu, einfach das Sozialistengesetz für Preußen wieder in Kraft zu setzen? Und so machen sich denn die Hamburger Nachrichten das eigentümliche Vergnügen, das ganze alte Sozialistengesetz ausführlich abzu drucken. Die Hamburger Federhelden denken wohl, der jetzigen Regierung sei jenes Meisterstück Bismardischer Eisenpolitik gänzlich unbekannt. Das Blatt schließt seinen großen Citatenwall dann also:

So das Sozialistengesetz. Es zerbröckelte die Organisation der revolutionären Partei, brachte ihre Staatsgefährlichkeit zum öffentlichen Bewußtsein und schädete sonst niemand. Die Gefahr, gegen die es erlassen wurde, ist heute größer als je. Die Konsequenz daraus zu ziehen, ist Sache der Regierung. Mit der preussischen Vereinsnovelle ist sie nicht gezogen.

Diese Bismardjünger sind seltsame Knaben. Sie empfehlen das Sozialistengesetz mit einer Beharrlichkeit, die wirklich staunenswert ist; das Sozialistengesetz, unter dessen Herrschaft die Sozialdemokratie zur größten Partei in Deutschland geworden ist. Es scheint eben, daß die Sozialdemokratie in keiner Weise tot zu machen ist. Bismard hat es nicht fertig gebracht. Herr v. d. Recke wird es erst recht nicht fertig bringen. —

Die Magdeburgische Zeitung wendet sich wiederholt gegen den am Dienstag im Reichstage beratenen und angenommenen Antrag. „Über die Zweckmäßigkeit dieses Vorgehens kann man geteilter Meinung sein; geboten war der Antrag nicht, so lange im Abgeordnetenhaus nicht eine Mehrheit für die Vorlage vor-

handen ist. Ja, woher schöpft die Magdeburgische Zeitung ihre Kenntnisse? Ist sie so sicher, daß diesmal die Nationalliberalen Rückgrat zeigen oder den Preisbedarfsanstoß nicht verpassen. Wir wiegen uns nicht in diese Sicherheit. Die Geschichte der nationalliberalen Partei ist doch nachgerade zu bekannt. Der Antrag war sehr wohl geboten. Die Debatte sollte die Volkstimmung zur Geltung bringen. Und diese Volkstimmung kam zur Geltung. Wehe den Volksvertretern, die dem preussischen Entwurf die Zustimmung geben oder gar in Unterhandlung treten. Bis jetzt haben nur die Freisinnigen die Unterhandlung abgelehnt. Die Nationalliberalen sind bereit zu handeln und zu schwächen. Und wenn es sich auch nur um den Ausschluß der Minderjährigen handelt.

Wie wie schüchtern. Zu den Kundgebungen gegen die Vereinsgesetznovelle bemerkt die Nationalliberale Korrespondenz: Wir geben der begründeten Erwartung Raum, daß auch hier, wo nationalliberale Kreise in Betracht kommen, weiter jede Erbitterung fern gehalten wird, denn das, was sich in den letzten Jahren angesammelt hat, ist über und über genug! Also hübsch artig und nicht demonstriert. Recht — nationalliberal.

Auch die Germania (das führende Centrumsorgan) ist der Meinung, daß der Protest im Reichstage notwendig gewesen sei. Er hat den Nationalliberalen im preussischen Abgeordnetenhaus den Rückgrat gestärkt. Demnach nimmt die Germania an, daß die Nationalliberalen noch Rückgrat haben. Alle Achtung!

Der Protest der Berliner Sozialdemokraten. In 14 Versammlungen demonstrieren heute abend die Frauen und Männer des arbeitenden Volkes gegen das geplante Vereinsgesetz. Wir wissen im voraus: diese Demonstration verläuft großartig. Folgende Resolution wird den Demonstranten zur Annahme empfohlen:

Die Versammelten protestieren auf das Nachdrücklichste gegen den Versuch der Reaktion, das Vereins- und Versammlungsrecht noch über das preussische Vereins- und Versammlungsrecht vom Jahre 1850 hinaus zu beschränken und es thatsächlich zu vernichten, indem seine Handhabung der Polizeivollmacht überantwortet wird.

Für die Versammelten lautet die Forderung nicht Beschränkung, sondern endlich volle Freigabe des Vereins- und Versammlungsrechts, wie sie das Programm der sozialdemokratischen Partei verlangt und eines civilisierten Volkes allein würdig ist und Ausdehnung dieses Rechtes über das ganze Reich durch ein Reichs-Vereins- und Versammlungsrecht.

Ferner richtet die Versammlung an die sozialdemokratischen Partei- und Genossenschaftsmitglieder und an alle freiheitsliebenden Männer und Frauen die Aufforderung, unverzüglich zu beginnen mit den Vorbereitungen für die Wahlen, die spätestens im nächsten Jahre bevorstehen, und sich dafür zu rüsten, daß alle reaktionären Elemente, insbesondere die Junker als die größten und einflussreichsten Feinde des arbeitenden Volkes aus der Volksvertretung entfernt werden.

Und das Klassenbewußte Proletariat der Reichshauptstadt wird sprechen.

Fort mit der Vereinsnovelle! Unter dieser Parole fordern freisinnige Blätter zur Unterschriftensammlung auf. Bestärken wir den Landtag mit Protest-Resolutionen.

Zur Reichstagswahlreise Königsberg wird der Kampf ziemlich heiß entbrannt. Es haben Kandidaten aufgestellt: Sozialdemokraten, Freisinnige, Nationalliberale, Hund der Landwirte und Anzweifler.

Amliche Empfehlung der Agitation des Bundes der Landwirte. In der Sangerhäuser Zeitung, amtlichem Verordnungsblatt für Stadt und Kreis Sangerhausen, begegnen wir in Nr. 113 mit unter den amtlichen Bekanntmachungen folgender Ankündigung:

Der Bund der Landwirte gebietet nächsten Donnerstag, den 20. d. Mts., abends 8 Uhr, auf dem hiesigen Marktplatz eine Versammlung zu haben, wozu hierdurch ergebenst eingeladen wird. Erwählungen, den 14. Mai 1897.

Was sagt Minister v. d. Hufe dazu? Ist er auch hier der Meinung, daß im Kreise Sangerhäuser die Anzweifler und die Auffassungen über die Judikatur noch nicht genügend geklärt sind? Diese amtliche Empfehlung des Bundes der Landwirte bietet einen charakteristischen Gegensatz zu den Verurteilungen der Bauernvereine in Sommer dar. Wer bezahlt übrigens die Justizgebühren? Die Steuerzahler oder „Der Dausorwand“. Die Antwort ist nicht unwichtig.

Wie sieht es mit dem Familienleben in Berlin? In der Kreisstadt Berlin II wurde über die Ehelichkeitsverhältnisse in Berliner Familien berichtet. Der Berichterstatter sagt: „In Berlin ist es überhaupt nicht mehr möglich, eine „Jungfrau“ zum Altar zu führen.“ Wo stehen die Vereine zur „Hebung“ der Ehelichkeit? Entschuldig, lieber amtliche Funktionär — werdet die Frauen im Lande rufen. Unter wurden die Urkunden

Der goldene Boden des Handwerks

Die Handwerker jüngsten Himmelst! Die Stunde ist gekommen — der goldene Boden! ... (The text continues with a detailed discussion of the craft sector, its challenges, and the author's perspective on the 'golden ground' mentioned in the title.)

— Und der Vorsitzende der Gewerbestammer erhob sich und dankte dem Minister namens des organisierten Handwerks. Und die Handwerker waren bescheiden genug, dem Herrn Minister nicht zu widersprechen. ... (The text discusses the relationship between the craft guilds and the government, mentioning a meeting and the 'golden ground' of the craft sector.)

Italien. Und noch einmal das Ausland. Auch der Roffischen Zeitung ging aus Rom eine Depesche zu über die Anschauungen gegenüber der preussischen Vereinsnovelle. Die Depesche lautet: Die italienische Presse ohne jeden Unterschied der Parteistellung ist verblüfft über den Versuch der Anebelung der Vereinsfreiheit in Preußen. ... (The text reports on Italian press reactions to the Prussian bill.)

Türkei. Das Blutergießen ist eingestellt — der Kampf ruht. Ein Waffenstillstand ist zum Abschluß gekommen. ... (The text reports on the cessation of hostilities in Turkey.)

Parlamentarische Nachrichten. Aus dem Reichstage. In der gestrigen Sitzung hat Herr Dr. Lieber einen Sieg erlangt. Sein Antrag auf Rückverweisung der Vereinsnovelle an die Budgetkommission wurde angenommen, während er in voriger Woche abgelehnt worden ist. ... (The text provides a detailed account of the Reichstag session regarding the bill.)

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen. In Berlin, auf den Neubauten Schönhauser-Allee und Stargarderstraße 23 haben gestern vormittag ... (The text discusses the labor situation in Berlin, mentioning a meeting and the 'Schuhmacher' strike.)

Zur Eisenbahner-Bewegung. Die Breslauer Eisenbahndirektion fährt in ihrer Bemühungen fort, die Eisenbahnarbeiter von dem Beitritt in den Verband deutscher Eisenbahnarbeiter abzuhalten. ... (The text reports on the efforts to prevent railway workers from joining a union.)

Zu der eigenen Schlinge gefangen. (Eine heitere Polizeigeschichte) Der Polizeiverband, hiesige Braunschweig, veranlaßt am 8. November d. J. im „Postboten“ ein Langvergnügen ... (The text tells a humorous story about a police officer and a 'Langvergnügen'.)

Die Kaufmannschaft der nationalliberalen Manneswelt. Durch die Mitteilung des Hamburger Korrespondenten belwonach in den Vorberhandlungen die nationalliberalen Vertreter zuerst den Eindruck hervorgerufen hätten, sich mit den konfessionellen auf einer „mittleren Linie“ verständig zu wollen. ... (The text discusses the attitude of the liberal merchant class.)

Die Kaufmannschaft der nationalliberalen Manneswelt. Durch die Mitteilung des Hamburger Korrespondenten belwonach in den Vorberhandlungen die nationalliberalen Vertreter zuerst den Eindruck hervorgerufen hätten, sich mit den konfessionellen auf einer „mittleren Linie“ verständig zu wollen. ... (The text discusses the attitude of the liberal merchant class.)

Die Kaufmannschaft der nationalliberalen Manneswelt. Durch die Mitteilung des Hamburger Korrespondenten belwonach in den Vorberhandlungen die nationalliberalen Vertreter zuerst den Eindruck hervorgerufen hätten, sich mit den konfessionellen auf einer „mittleren Linie“ verständig zu wollen. ... (The text discusses the attitude of the liberal merchant class.)

Die Kaufmannschaft der nationalliberalen Manneswelt. Durch die Mitteilung des Hamburger Korrespondenten belwonach in den Vorberhandlungen die nationalliberalen Vertreter zuerst den Eindruck hervorgerufen hätten, sich mit den konfessionellen auf einer „mittleren Linie“ verständig zu wollen. ... (The text discusses the attitude of the liberal merchant class.)

Die Kaufmannschaft der nationalliberalen Manneswelt. Durch die Mitteilung des Hamburger Korrespondenten belwonach in den Vorberhandlungen die nationalliberalen Vertreter zuerst den Eindruck hervorgerufen hätten, sich mit den konfessionellen auf einer „mittleren Linie“ verständig zu wollen. ... (The text discusses the attitude of the liberal merchant class.)

Die Kaufmannschaft der nationalliberalen Manneswelt. Durch die Mitteilung des Hamburger Korrespondenten belwonach in den Vorberhandlungen die nationalliberalen Vertreter zuerst den Eindruck hervorgerufen hätten, sich mit den konfessionellen auf einer „mittleren Linie“ verständig zu wollen. ... (The text discusses the attitude of the liberal merchant class.)

Die Kaufmannschaft der nationalliberalen Manneswelt. Durch die Mitteilung des Hamburger Korrespondenten belwonach in den Vorberhandlungen die nationalliberalen Vertreter zuerst den Eindruck hervorgerufen hätten, sich mit den konfessionellen auf einer „mittleren Linie“ verständig zu wollen. ... (The text discusses the attitude of the liberal merchant class.)

Die Kaufmannschaft der nationalliberalen Manneswelt. Durch die Mitteilung des Hamburger Korrespondenten belwonach in den Vorberhandlungen die nationalliberalen Vertreter zuerst den Eindruck hervorgerufen hätten, sich mit den konfessionellen auf einer „mittleren Linie“ verständig zu wollen. ... (The text discusses the attitude of the liberal merchant class.)

Die Kaufmannschaft der nationalliberalen Manneswelt. Durch die Mitteilung des Hamburger Korrespondenten belwonach in den Vorberhandlungen die nationalliberalen Vertreter zuerst den Eindruck hervorgerufen hätten, sich mit den konfessionellen auf einer „mittleren Linie“ verständig zu wollen. ... (The text discusses the attitude of the liberal merchant class.)

Nach Berliner Blättern wird die Kommission des Freitag und Sonnabend hinführen, die Vorlesung der Gefährdung des öffentlichen Friedens dem Friedhofe zu übergeben. Ein Begräbnis e Klasse. Zu viel Auszeichnung. Nebrigens glaube nicht daran. Der Wechselbalg wird zwar nicht seine behalten, wohl aber die Minderjährigen aus Verfassung treiben. ... (The text discusses a commission and public safety.)

Partei-Nachrichten. An die auswärtigen Parteigenossen richten das Ersuchen, uns sowie dem Berliner Vorwärts allen Protestkundgebungen gegen die Vereinsgesetz-Novelle Mitteilung durch Postkarte zu machen. ... (The text contains party news and requests for support.)

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen. In Berlin, auf den Neubauten Schönhauser-Allee und Stargarderstraße 23 haben gestern vormittag ... (The text discusses the labor situation in Berlin.)

Zur Eisenbahner-Bewegung. Die Breslauer Eisenbahndirektion fährt in ihrer Bemühungen fort, die Eisenbahnarbeiter von dem Beitritt in den Verband deutscher Eisenbahnarbeiter abzuhalten. ... (The text reports on the efforts to prevent railway workers from joining a union.)

Zu der eigenen Schlinge gefangen. (Eine heitere Polizeigeschichte) Der Polizeiverband, hiesige Braunschweig, veranlaßt am 8. November d. J. im „Postboten“ ein Langvergnügen ... (The text tells a humorous story about a police officer.)

Die Kaufmannschaft der nationalliberalen Manneswelt. Durch die Mitteilung des Hamburger Korrespondenten belwonach in den Vorberhandlungen die nationalliberalen Vertreter zuerst den Eindruck hervorgerufen hätten, sich mit den konfessionellen auf einer „mittleren Linie“ verständig zu wollen. ... (The text discusses the attitude of the liberal merchant class.)

Die Kaufmannschaft der nationalliberalen Manneswelt. Durch die Mitteilung des Hamburger Korrespondenten belwonach in den Vorberhandlungen die nationalliberalen Vertreter zuerst den Eindruck hervorgerufen hätten, sich mit den konfessionellen auf einer „mittleren Linie“ verständig zu wollen. ... (The text discusses the attitude of the liberal merchant class.)

Die Kaufmannschaft der nationalliberalen Manneswelt. Durch die Mitteilung des Hamburger Korrespondenten belwonach in den Vorberhandlungen die nationalliberalen Vertreter zuerst den Eindruck hervorgerufen hätten, sich mit den konfessionellen auf einer „mittleren Linie“ verständig zu wollen. ... (The text discusses the attitude of the liberal merchant class.)

Die Kaufmannschaft der nationalliberalen Manneswelt. Durch die Mitteilung des Hamburger Korrespondenten belwonach in den Vorberhandlungen die nationalliberalen Vertreter zuerst den Eindruck hervorgerufen hätten, sich mit den konfessionellen auf einer „mittleren Linie“ verständig zu wollen. ... (The text discusses the attitude of the liberal merchant class.)

Die Kaufmannschaft der nationalliberalen Manneswelt. Durch die Mitteilung des Hamburger Korrespondenten belwonach in den Vorberhandlungen die nationalliberalen Vertreter zuerst den Eindruck hervorgerufen hätten, sich mit den konfessionellen auf einer „mittleren Linie“ verständig zu wollen. ... (The text discusses the attitude of the liberal merchant class.)

Die Kaufmannschaft der nationalliberalen Manneswelt. Durch die Mitteilung des Hamburger Korrespondenten belwonach in den Vorberhandlungen die nationalliberalen Vertreter zuerst den Eindruck hervorgerufen hätten, sich mit den konfessionellen auf einer „mittleren Linie“ verständig zu wollen. ... (The text discusses the attitude of the liberal merchant class.)

Die Kaufmannschaft der nationalliberalen Manneswelt. Durch die Mitteilung des Hamburger Korrespondenten belwonach in den Vorberhandlungen die nationalliberalen Vertreter zuerst den Eindruck hervorgerufen hätten, sich mit den konfessionellen auf einer „mittleren Linie“ verständig zu wollen. ... (The text discusses the attitude of the liberal merchant class.)

Die Kaufmannschaft der nationalliberalen Manneswelt. Durch die Mitteilung des Hamburger Korrespondenten belwonach in den Vorberhandlungen die nationalliberalen Vertreter zuerst den Eindruck hervorgerufen hätten, sich mit den konfessionellen auf einer „mittleren Linie“ verständig zu wollen. ... (The text discusses the attitude of the liberal merchant class.)

Die Kaufmannschaft der nationalliberalen Manneswelt. Durch die Mitteilung des Hamburger Korrespondenten belwonach in den Vorberhandlungen die nationalliberalen Vertreter zuerst den Eindruck hervorgerufen hätten, sich mit den konfessionellen auf einer „mittleren Linie“ verständig zu wollen. ... (The text discusses the attitude of the liberal merchant class.)

Die Kaufmannschaft der nationalliberalen Manneswelt. Durch die Mitteilung des Hamburger Korrespondenten belwonach in den Vorberhandlungen die nationalliberalen Vertreter zuerst den Eindruck hervorgerufen hätten, sich mit den konfessionellen auf einer „mittleren Linie“ verständig zu wollen. ... (The text discusses the attitude of the liberal merchant class.)

Die Kaufmannschaft der nationalliberalen Manneswelt. Durch die Mitteilung des Hamburger Korrespondenten belwonach in den Vorberhandlungen die nationalliberalen Vertreter zuerst den Eindruck hervorgerufen hätten, sich mit den konfessionellen auf einer „mittleren Linie“ verständig zu wollen. ... (The text discusses the attitude of the liberal merchant class.)

treter der Staatsanwaltschaft führte unter anderem aus, man me...

Ans den Gerichtssälen. In einem siebenjährigen Mädchen vergangen...

Landgericht Magdeburg. Zehnpfeller. Der Konzieher Rudolf Pin...

Melider entwendet. Der Knecht Arthur Pet...

Tages-Chronik. Magdeburg, den 20. Mai 1897.

Auf die Volksversammlung, welche heute, Donnerstag abend im Weißen Hirs...

Der Arbeitgeberverband des Steinergewerbes zu Magdeburg...

Die Fälligkeit Metall- und Eisendreher bei hohem Verdienst...

Die Steuerzettel werden in diesen Tagen den Steuerzahlern zugehelt...

Die Euharbeits- und Willeiterung wird nach der Magdeburger Zeitung...

Die Kirchensteuer auf 6 Prozent der Staatseinkommensteuer festgesetzt...

Der Canal im Bereich der Elbe. Die Elbe bei Wittenberg...

Der Canal im Bereich der Elbe. Die Elbe bei Wittenberg...

Der Canal im Bereich der Elbe. Die Elbe bei Wittenberg...

Der Canal im Bereich der Elbe. Die Elbe bei Wittenberg...

Der Canal im Bereich der Elbe. Die Elbe bei Wittenberg...

Nachricht über die Persönlichkeit des Unbekannten erucht der Erste...

Unfall. In der Gießerei von C. Föster & Co. verletzte...

Beachtliche Worte. Prinz Ludwig von Bayern hat bei einer Wander...

Erfurt. (Erdbeben.) Am 17. d. M., nachmittags, wurde der Landwirt...

Leipzig. (Explosion in der Gohliser Gasanstalt.) Vorgefieri...

Leipzig. (Unfall.) Bei einer Benzinerexplosion im Kräutergewölbe...

Weimar. (Verunglückt.) Von einer Welle erfasst, herumgeschleudert...

Saale. (Güterzug.) Auf der Saalebahn im Bereich der Station Sagnitz...

Wien. (Bilderdieb.) Hier ist in der Gemäldergalerie Czernin ein...

Die Eisenbahnkatastrophe. Zwischen Gerolstein und Hillesheim entgleiste ein...

ein Dienstmädchen und dessen vierjähriger Sohn davon befallen wurden. Im Interesse der Sicherheit...

Durch eine Reihe von Frauenmorden ist in der letzten Zeit die Stadt New-York in Schrecken versetzt worden.

Neuere Nachrichten. Erfurt. Maurer! Eine Aussperrung in größerem Umfange...

Herzine, Versammlungen, Vergnügungen etc. Freitag, den 21. April: Naturheilverein...

Quittung. Für die freifenden Passenarbeiter in Magdeburg, deren Frauen und Kinder...

Wasserstände. August 18. Mai + 3.52 19. Mai + 4.06 ...

Briefkasten. A. A. Aus Ihrer Anfrage ist nicht ersichtlich, was Sie wollen.

Die Agitation gegen die preussische Umsturzvorlage wird fortgesetzt! Mitte nächster Woche...

Die Agitation gegen die preussische Umsturzvorlage wird fortgesetzt! Mitte nächster Woche...

Versammlung

am Sonntag, den 23. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr
im Lokale des Herrn Seebold (früher Holz) 1064

Braunhirschkraße 3.

Alle Former, Kernmacher

sowie alle anderen in Metall- oder Eisengießereien beschäftigten Arbeiter, welche gewillt sind, dem Centralverein der Deutschen Former beizutreten, werden ersucht, sich zu dieser Versammlung einzufinden.
Der Beauftragte

Neu eröffnet.

Neu eröffnet.

Empfehle mein reichhaltiges Lager von

Schuh- und Stiefel

verbunden mit

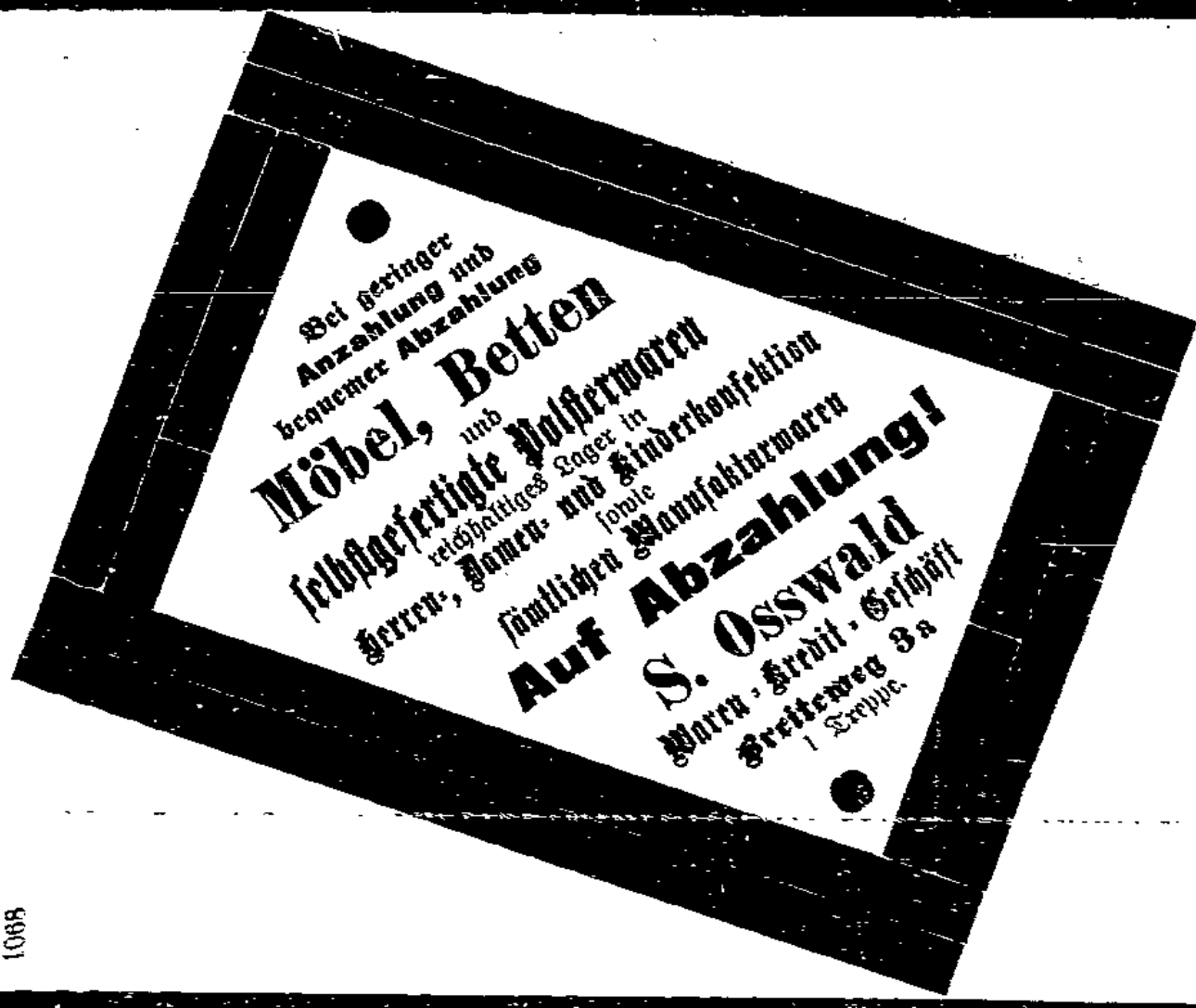
Maß- und Reparatur-Werkstatt.

Solide Waren zu mäßigen Preisen.

Achtungsvoll

J. Krause, Neue Neustadt

Mittagstraße Nr. 27.



Bei geringer Anzahlung und bequemer Abzahlung
Möbel, Betten
sollgefertigte Holzwaren
Herren-, Damen- und Kinderkonfektion
sämtlicher Manufakturwaren
Auf Abzahlung!
S. OSSWALD
Markt- und Kredit-Geschäft
Breiteweg 3a
1. Etage.

Eigene Fabrikation von
Englisch Lederhosen
in allen Farben und Sorten.
Sommer-Lederhosen
in den schönsten Mustern in unerreicht großer Auswahl empfiehlt

G. Gehse

14 Johannisstraße 14
Engl. Leder-Hosen-Fabrik und Lager
fertig. Herren- u. Knaben-Garderoben.
Blaue Schuh-Anzüge
in Leinen u. Engl. Leder f. Schloffer,
Geizler etc. 1018
Sommer-Joppen u. Hosen.
Sammet-Manchester
i. üb. 40 verschied. Farben u. Qualität.
Bestes und solidestes
Arbeiter-Garderob.-Geschäft Magdeb.
Gegründet 1820
neben dem „Wilhelm-Theater“.

Küchenzettel der Magdeburger Volksküche.
Große Marktstraße 2, u. Schmidtstraße
Neustadt.
Freitag: Kartoffelsalat mit Schweinebraten
Sonabend: Reisuppe mit Rindfleisch

Standesamt.

Magdeburg, 19. Mai 1897.

Aufgebote: Tischler Rob. Bal mit Anna Starf hier. Arbeiter Friedrich Winer in Bitterfeld mit Katharina Winer in Burgfennig. Bahnarb. Friedrich Wilhelm Hermann Kahle in Stendal u. Anna Elisabeth Schulze hier. Schneid. Adam Henning hier mit Emma Kapf Salbke. Schneider Friedrich Wohlgen hier mit Elisabeth Schmidt in Ferner leben.

Geschließungen: Penz. Weichstetter Bernard Waldhelm mit Auguste Alperstedt hier. Kaufm. Richard C. hier mit Luise Wegler in Paretz a. O. Geburten: Heinrich, S. des prakt. Arztes Dr. Moritz Saenger. Kurt, S. des Buchhalters Anton Feldhage. Wilhelm, S. des Arb. Aug. Grüneberg. Gertrud, S. des Buchbinders Wirth Singer. Hermann, unehelich. Heinrich, unehelich.

Todesfälle: Amalie geb. Schirme. Ehefrau des Arbeiters Heinrich Pentzsch 45 J. 11 M. 15 T. Mathilde geb. Zimmann, Ehefrau des Pelzwarenfabrikanten Adolf Rodermald, 51 J. 11 M. 2 T. Karl Spandau, früherer Tischlermeister 78 J. 12 T. Hermann Jost, Kaufmann 68 J. 6 M. 26 T.

Sudenburg, den 19. Mai 1897.
Aufgebot: Johann Peter Wilh. August Karl Adersholz mit Johanna Marie Theres. Madersky hier.

Geburten: Hans, S. des Steinmetz Eduard Dalchow. Albert, S. des Bureaugehilfen Heinrich Bastel. Hermann, S. des Straßenbahn-Schaffners Hermann Merkel. Walter, S. des Schuhmachers Herrn Lange. Friedrich, S. des Sattlers Albert Liebe.

Todesfälle: Otto, S. des Arb. Otto Hohmann, 7 J. 10 M. 9 T. Hans, S. des Schlossers Karl Orzowa, 3 J. 11 M. 8 T. Friedrich, S. des Handelsmanns Friedrich Mecke, 29 J.

Sudau, den 19. Mai 1897.
Aufgebot: Arbeiter Karl August Andreas Görn hier mit Dorothee Schulz in Warnau.

Geburten: Karl, S. des Bremiers Herrn Klinge. Elise, S. des Schneidermeisters Franz Witter. Horbert, S. des Schlossers Karl Fries. Anna, S. des Arbeiters Wilhelm Pawlowski. Ernst, S. des Schlossers Wilhelm Baum.

Todesfall: Ernst, S. des Arbeiters Franz Beth, 2 J. 8 M. 10 T.

Neustadt, 19. Mai 1897.
Aufgebot: Maurer Gustav Friedrich Emil May Krug mit Ida Luise Marie Gahn.

Geschließung: Feuerwehmann Bernhard Viebeck mit Auguste Kluge. Geburten: Gertrud, S. des Arb. Wih. Durginsku. Fritz, S. des Maurers Wih. Jabs. Georg, S. des Materialhelfers Heinrich Radtke. Frieda, S. des Arb. A. Vogel. Willy, S. des Arb. August Krüger.

Todesfälle: Ehefrau des Schuhmachers Louis Jacob, Verlobte Schilling, 45 J. 9 M. 20 T. Ehefrau des Arb. Heinrich Stief, Friederike geb. Otte, 77 J. 1 M. 2 T. Anna, S. des Klempnermeisters Karl Krause, 2 J. 8 M. 23 T. Friedrich, S. des Bäckers Wih. Luge, 1 M. 10 T. Leonie Marie, unehelich, 1 M. 29 T.

Lebenswürdigkeiten und Schaustellungen.

Panorama, Kaiser Wilhelm-Platz. Der Dom und seine Reliquien. Vorstellungen beim Käfer. Circus-Theater, Kaiser Wilhelm-Platz. Die Grausamen Gewächshäuser: Öffnung von 10 Uhr vormittags bis zum Eintritt der Dunkelheit. Eintrittspreis: Montag 1 Mark. Dienstag, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag vormittags 50 Pf. Mittwoch frei. Sonntag nachmittags 10 Pf. Jeden Sonntag nach dem 1. eines jeden Monats frei.

Siegers eine Beilage.

Hugo Schey, Neustadt

Breiteweg 20.

Rein Warenlager bietet in allen seinen Abteilungen so außerordentliche Vorteile, daß jeder Warenkäufer sich schnell von meiner großen Leistungsfähigkeit überzeugen wird.
u. a. empfehle als sehr preiswert:

Lebenschuhe	Paar 8, 12, 20, 25, 34 bis 120 Pf.
Strümpfe, schwarz und leberfarbig	9, 12, 16, 20, 40 - 110 -
Herrn-Socken	4, 9, 12, 20, 25 - 85 -
Corsettschauer	Stück 10, 15, 25, 40 - 90 -

Unterzeuge und Normalwäsche.

Damen- und Herrenjassen	von 30 bis 200 Pf.
Normalhemden für Herren	55, 75, 95 - 450 -
Normalhosen für Herren	65, 90, 120 - 375 -
Sporthemden für Herren und Knaben	von 95 Pf. an

Corsetts für Damen u. Mädchen.

Corsetts, Nr. 3590, ganz, vorzüglich sitzend	65 Pf.
Corsetts, Nr. 4062, sehr haltbar, vorzüglich sitzend	125 -
Corsetts, bessere Qualitäten in bester größter Auswahl	125 bis 450 -
Seiden für Kinder von	32 bis 80 -

Herren-Wäsche.

Einstrümpfen für Herren, 4fach Schlingung	Stück 15 Pf.
Einstrümpfen für Herren, 4fach Leinen	25 -
Einstrümpfen für Herren in allen Facons	von 25 bis 45 -
Seidenstrümpfen für Herren, glatt und gestrichelt	von 15 Pf. an

Sonnen- und Regenschirme.

Sonnen- und Regenschirme, reizende Neuheiten von	1.50 bis 5.00 Mk.
Regenschirme, prima	Stück 1.50 -
Regenschirme, vorzüglicher Überwurf	2.50 -
Regenschirme, Gloria	2.50 bis 3.75 -

Krawatten etc.

In Krawatten, sowohl schwarz, weiß als bunten, fahre nach, das was die Saison, Krawattenabehn, Manichementstöpfe, Chemisettgarnituren auch in vielerlei Auswahl am Lager.

Wein Fuß-Atelier

Leht unter Leitung berühmter Schneider und wird jede Reparatur schnell, billig und sauber ausgeführt.
Jeder Gegenstand wird bereitwillig umgetauscht.

Wichtig für Hausfrauen!!

Gustav Greve, Circus a. Park, Ballhaus-Platz
Hier wird alle Arten von Unterwäsche, Hemden, Hosen, Strümpfen, Socken, etc. in großer Auswahl am Lager.
Kaufmann: Frau Theres. Seckmann, Markt-Platz 16. - Die meisten Wäcker sind eingewaschen.

Geschäfts-Eröffnung.

Herren und Damen, bitte einem großen Geschäft am Marktstraße 38, Ecke Johannisbergstraße
das von Herrn Kausch unterhalten

Tabak- und Cigarren-Geschäft

Herren und Damen, bitte einem großen Geschäft am Marktstraße 38, Ecke Johannisbergstraße
das von Herrn Kausch unterhalten
Herren und Damen, bitte einem großen Geschäft am Marktstraße 38, Ecke Johannisbergstraße
das von Herrn Kausch unterhalten
Herren und Damen, bitte einem großen Geschäft am Marktstraße 38, Ecke Johannisbergstraße
das von Herrn Kausch unterhalten

Carl Klees

Cigarren
ff. Qualitäten in all. Preislagen.
Billige Bezugsquelle
für Wiederverkäufer.
Carl Beckurs
Magdebg.-Sudenburg
Breiteweg 30c. 765

Kinderwagen, engl. Facon,
Reiterwagen, Korbwaren aller Art
im Preise bedeutend ermäßigt bei Fritz
Prager, Sudenbg., Str. Weg, vis-à-vis
der Post, Sudau, Schnebederstraße,
Ecke Dorothienstraße. 343

30 Stund Betten
sollen für den Spottpreis von nur 13,
15, 17, 22 und 28 Mk. das voll-
ständige Gebett verkauft werden
Katharinenstr. 8, part.

25 Kinderwagen
werden einzeln mit einer
Anzahlung von Mk. 5.00
und restlicher Ab-
zahlung von Mk. 1.00
an abgegeben. 1061
S. Osswald
Breite Weg 3a. 1 Et.

Fleischhalle
jetzt Lödischehofstr. 17
dicht am Alton Markt.
Sonntags u. Sonnabends.
Schlächter 15, 35, 40, 50, 45, 55.
Schweinefleisch 25, 35, 45, 55, 55, 45, 55.

Waren
Möbel
auf Teilzahlung.
A. Friedländer
Breite Weg 118, 1 Et.

Stellen-Angebote.
Königlich-preussischer Reichs-Rathschreiber
der Königlich-preussischen Regierung (Nr. 1516):
Rechts-
Rath, 3 Regimentsrath, 1 Regiments-
rath, 5 Regimentsrath, 1 Regiments-
rath, 1 Regimentsrath, 1 Regiments-
rath, 1 Regimentsrath, 1 Regiments-
rath, 1 Regimentsrath.

Stellen-Gesuche.
Königlich-preussischer Reichs-Rathschreiber
der Königlich-preussischen Regierung (Nr. 1516):
Rechts-
Rath, 3 Regimentsrath, 1 Regiments-
rath, 5 Regimentsrath, 1 Regiments-
rath, 1 Regimentsrath, 1 Regiments-
rath, 1 Regimentsrath, 1 Regiments-
rath, 1 Regimentsrath.

Mit festem Gehalt
verbundene Agentur an jedem Orte an
fleißigen und ehrenhaften Herrn zu ver-
geben. Fleißige Handwerker und Arbeiter
werden gern berücksichtigt. Gesf. Off. an
**W. O. Engel, Generalagent, Magde-
burg, Heiligegeiststraße 12, erbeten.**

**CIRCUS-
THEATER**
TÄGLICH
= 8 Uhr =
**Specialitäten-
Vorstellung**
WELT-PROGRAMM.

Viktoria-Theater.
Freitag, den 21. Mai.
Novität: Zum 4. Male: Novität:
Papa Nische.
Schauspiel in 4 Akten von Gen. v. Sigmund
Lskar Walthier.

Nachruf. 1070
Unser Mitglied, der Metall-
arbeiter
Wilhelm Mainz
ist nach langem und schwerem
Kranklager durch den Tod
erloschen. Wir ehren sein
Andenken und ruhen ihm ein
„Ruhe sanft“ nach.
Die Ortsverwaltung
der Filiale Magd.-Wilhelmstadt
des Deutschen Metallarbeiter-
Verbandes.

**Küchenzettel der Haushal-
tungsschule des Frauenvereins**
Freitag: Kartoffel, Getreide, Brot,
Kartoffeln und Kartoffeln.
Sonntag: Kartoffel, Getreide,
und gekochte Bismarck.

Rentenquetschen.

Zu welcher Weise die „Heilanstalten“ der Berufsgenossenschaften nur die Interessen dieser, nicht auch die Interessen der verunglückten Arbeiter vertreten, zeigen zwei Beispiele, die unser Mainzer Parteiorgan bekannt gibt und aus welchem folgender Sachverhalt wieder gegeben sein mag:

I. Der Tischler Antovill in Mainz, welcher sich am 4. Mai 1895 infolge eines Betriebsunfalles eine schwere Verletzung des rechten Fußes zugezogen hatte, erhielt nach längerer Behandlung im Krankenhaus die Vollrente zugesprochen. Am 4. Februar 1896 forderte ihn die Pfaffen-Waflische Baugewerks-Berufsgenossenschaft auf, sich zur nochmaligen Kur in das Mainzer Hochshospital zu begeben, wogegen A. aber Berufung einlegte, da seiner Ansicht nach in dem genannten Krankenhaus nicht die zu seiner Heilung erforderlichen Vorrichtungen vorhanden wären. Infolge dieser Weigerung stellte die Berufsgenossenschaft am 1. April die Zahlung der Rente ein und lehnte jeden weiteren Anspruch des Verletzten ab. Die gegen diesen Entscheid eingelegte Berufung wurde, ebenso wie die erstgenannte, vom Schiedsgericht verworfen. Die Wahl des Krankenhauses — so heißt es in der Begründung — stehe lediglich der Berufsgenossenschaft zu, die Weigerung des Verletzten, in das ihm bestimmte Krankenhaus zu gehen, sei als absichtliche Verhinderung der ärztlicherseits für notwendig erachteten Behandlung anzusehen, und die Weigerung der Rente daher berechtigt. Nach einem Gutachten des Hospitalarztes Dr. Hochgesand dürfte unter den vorliegenden Verhältnissen durch konsequente Behandlung im Hochshospital nach etwa sechs Wochen eine völlige Wiederherstellung des kranken Fußes zu erwarten sein. Nach diesem Urteil des Schiedsgerichts begab sich Antovill also nochmals in das Hochshospital, wo er vom 20. Mai bis zum 22. Juli behandelt wurde, ohne die versprochene Heilung zu finden. Trotzdem setzte die Berufsgenossenschaft auf Grund eines Gutachtens der Spitalärzte Dr. Reifinger und Dr. Hochgesand die Rente des A. auf 33 1/3 Prozent der Vollrente herab, und das Schiedsgericht verwarf die gegen diesen Entscheid eingelegte Berufung, sich auf ein Gutachten des Dr. Reifinger stützend, in welchem es unter anderem heißt: A. klagt stets über Schmerzen in beiden Knöcheln des rechten Unterschenkels; er könne auf ebenem Boden angeblich 1—2 Stunden, auf der Straße dagegen ohne Stock überhaupt nicht gehen; das Stehen falle ihm noch schwerer als das Gehen; abends schwellen der Fuß merkbar an. Aus dem objektiven Befund schließt der Sachverständige, daß es sich bei A. noch um einen Bruch am Ferseubein handelt. Da der Unfall aber schon über ein Jahr alt sei, so könnte A., trotz der Beschwerden der Ferseubeinbrüche, bei gutem Willen jetzt schon wieder gewöhnliche Arbeiten verrichten und wäre mit einer Rente von 25 bis 30 Prozent vollauf entschädigt. Diesem Gutachten schloß sich auch das von einem Spezialarzt, Dr. Görz in Mainz, erstattete Obergutachten vollständig an, und das Schiedsgericht kam auf Grund dessen zu der Ansicht, A. sei ganz gut in der Lage, zu arbeiten, wenn er es nur ernstlich versuche, und die Rente von 33 1/3 Prozent entspreche dem Grade seiner Erwerbsunfähigkeit. A. legte nun Rekurs beim Reichsversicherungsamt ein und wurde auf Veranlassung desselben am 25. Januar 1897 vom Professor Dr. Bose in Sieben eingesehend und unter Anwendung von Röntgenstrahlen untersucht, wobei sich ein wesentlich anderes Resultat herausstellte, als das, welches die Vertrauensärzte der Berufsgenossenschaft ermittelt hatten. In dem Gutachten des Professor Dr. Bose heißt es u. a.: A. leidet an einer erheblichen Verunstaltung des rechten Ferseubeines, welche auf den erlittenen Unfall (Ferseubeinbruch) zurückzuführen ist, erhebliche Beschwerden verursacht, und die Gebrauchsfähigkeit des Fußes in hohem Grade beeinträchtigt. Jede andauernde Belastung des verunstalteten Knochens durch das Körpergewicht verursacht Schmerzen. Es liegt nicht der mindeste Grund vor, anzunehmen, die Klagen des A. seien unberechtigt. Unter diesen Umständen sei eine Unfallrente, die einer Beschränkung der Erwerbsfähigkeit um 33 1/3 Prozent entspricht, viel zu gering bemessen. Da die Tischler ihre Arbeiten fast ausschließlich im Stehen verrichten, A. aber nur während ganz kurzer Zeit im Stehen arbeiten könne, so sei seine Erwerbsfähigkeit nur mindestens 30 Prozent beeinträchtigt. Das Reichsversicherungsamt setzte demgemäß die Rente auf 60 Prozent fest.

II. Der 61jährige Fuhrmann Stenner erlitt am 23. August 1895 einen schweren Bruch des rechten Unterschenkelknochens, welcher ganz gut geheilt wurde, jedoch sollte er auf Anordnung des behandelnden Arztes noch einige Monate an Krücken gehen, da nur unter dieser Voraussetzung eine vollständige Heilung eintreten könne. Am 12. Februar 1896 wies die Expeditions-, Speicherei- und Keller-Berufsgenossenschaft den Verunglückten in das Hochshospital in Mainz, wo er am 21. Februar eintrat. Hier erklärte ihm der Chirurgen Dr. Reifinger: „Ihr Bein ist patent geheilt, aber die Fautenzerei mit den Krücken dulden wir hier nicht!“ Dem Patienten wurden also die Krücken abgenommen. Er klagte während seines Aufenthalts im Hospital fortwährend über Schmerzen im Bein. Nach seiner am 13. Juni erfolgten Entlassung aus dem Hochshospital setzte die Berufsgenossenschaft die Rente wegen des bedeutend gebesserten Zustandes auf 50 Prozent herab. Gegen diesen Bescheid legte Stenner Berufung ein, die jedoch vom Schiedsgericht verworfen wurde, und zwar auf Grund eines Gutachtens der Doktoren Reifinger und Hochgesand, welche konstatierten, daß nur noch eine leichte Schwellung des bogenförmigen

Unterschenkels vorliege; diese Störung werde aber durch halbige Wiederaufnahme der Arbeit günstig beeinflusst werden und zwar durch eine solche, die keine Belastung des Körpers und kein langes Stehen und Gehen erfordere. Ein Obergutachten des Dr. Görz in Mainz gab als einziges Ueberbleibsel des Unfalles eine Muskelatrophie an, und führte die sonstigen Beschwerden Stenners auf ein von dem Unfall unabhängiges Lungenleiden sowie auf einen Hodenbruch zurück. Schon acht Tage vor Erlass dieses Schiedsgerichtsurteils forderte die Berufsgenossenschaft ein neues Gutachten über den Zustand des Verletzten ein und setzte am 27. November seine Rente auf 30 Proz. herab unter der Begründung: „Da nach einem hier vorliegenden Gutachten vom 21. Oktober 1896 eine Schwellung des rechten Unterschenkels nicht mehr vorhanden und die Gebrauchsfähigkeit des verletzten Beines trotz der geringen Verletzung desselben eine fast völlig normale ist.“ Stenner ließ sich nur von einem Privatarzt untersuchen, welcher feststellte, daß seine Lunge vollständig gesund sei. Eine mittels Röntgenstrahlen aufgenommene Photographie ergab das überraschende Resultat, daß durch die im Hochshospital erfolgte Wegnahme der Krücken das Bein des Verletzten vollständig zu Grunde gerichtet wurde, denn die anfangs geheilte Bruchröhre hat sich infolgedessen übereinander geschoben und der untere Knochen wurde herausgedrückt. Durch die Reibung entstand wildes Fleisch, welches beim Druck die größten Schmerzen verursacht. Stenner bleibt zeitlebens ein Krüppel! Der Verunglückte hat leider infolge eines Versehens die Berufungsfrist versäumt, er benachrichtigte aber die Berufsgenossenschaft sofort von seinem bedenklichen Zustande. Diese wies ihn zwar vor etwa sechs Wochen an den Dr. Görz zwecks Erstattung eines neuen Gutachtens, bis Ende voriger Woche hat Stenner aber noch keinen Bescheid gehabt.

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Inland.

* Die **Ladierer** der Paternensbrüder von Hartzendorf u. Bohmann Berlin, Köpenickerstr. 176, streifen. — Die **Tischler** der Mittagschen Fabrik in Kottbus haben ihre Forderungen bewilligt erhalten. — In Spremberg haben **Tischler** der Firma Josef Stejer gekündigt. — Die Zahl der in Breslau ausgesperrten **Tischler** beträgt 208. — Von den **Tischlern** Hannovers haben 857 Gesellen in 151 Werkstätten die Forderung bewilligt bekommen; 219 streifen noch. — Die **Tischler** Münchens treten in eine Lohnbewegung ein. — Die **Münchener Stuccateure** haben den Neunstundentag in den sieben größten Geschäften errungen.

Ausland.

* Der **Ziegelarbeiterverein** auf den Werken der Unionbaumaterialien-Gesellschaft in Siebenhirten und Umgebung. Wie bereits gemeldet wurde, sind die Ziegelarbeiter der Unionbaumaterialien-Gesellschaft, insgesamt 3000 Mann, in Ausstand getreten. Direktor Fuchs, der sich aus Anlaß der letzten Lohnbewegung ehrenwörtlich verpflichtet hatte, von den Vertrauensmännern der Arbeiter keinen zu entlassen, hat sein Wort gebrochen und hat zwei Vertrauensmänner gemahregelt. Die Arbeiter beantworteten diesen Wortbruch mit der sofortigen Arbeitseinstellung und stellten zwei Forderungen auf: 1. Sollen die entlassenen Vertrauensmänner wieder eingestellt werden, und 2. sollen die Arbeiter Wirt, Steiner, Proschel und Döschka, die die Solidarität gebrochen, die organisierten Arbeiter beschimpft und sich gegen ihre gerechten Forderungen aufgelehnt haben, entlassen werden.

Sechste General-Versammlung des Verbandes der Schiffszimmerer Deutschlands. (Kiel.)

1. Verhandlungstag. Vertreten sind Hamburg, Reihersitz, Beddel, Lübeck, Bergedorf, Flensburg, Stettin, Pöbke, Breslau. Nach Erstattung des Vorstands-Berichtes, welcher konstatiert, daß an mehreren Orten höhere Löhne errungen worden sind, erstatten die einzelnen Delegierten Bericht über den Stand am Orte. Allerorts wird von lebhaftem Geschäftsgange berichtet. Die Löhne sind recht gering und schwanken von 28 bis 46 Pfg. pro Stunde. Der Anfangslohn bei der Musteranstalt, genannt Kaiserliche Werft in Kiel, ist mit an unterster Stufe stehend (28 Pfg.). In Flensburg wird schon seit kurz nach Weibachten von einem Teil von morgens 5 bis abends 9 Uhr gearbeitet. In Stettin ist es vorgekommen, daß einzelne Arbeiter fünf Sonntage hintereinander von morgens 7 bis abends 5 Uhr, mit 1 Stunde Mittag, gearbeitet haben. Vorsitzender Müller bezeichnet das Ergebnis der Berichte als ein tieftrauriges Bild. Die lange Arbeitszeit schädigt den Arbeiter, bei derselben verbraucht er seine Kräfte in erhöhtem Maße. Wenn wir unseren Lohn auf mindestens 5 Mark erhöhen könnten, würden wir auch im Stande sein, den Körper wieder das zuzuführen, was ihm durch die Arbeit entzogen wird, nichts würde für Lurus überbleiben. Gebe man jedem Menschen, was ihm zuzukomme, dann werde er auch arbeitswillig und arbeitskräftig sein.

2. Verhandlungstag. Die Vormittagsitzung und ein Teil der Nachmittagsitzung wird mit der Generaldiskussion über die Organisationsform ausgefüllt. Von fast allen Seiten wird eine Verbindung der beiden Verbände der Schiffszimmerer und Werftarbeiter als zweckmäßig angesehen und wird folgende Resolution angenommen:

Der Centralverband der Schiffszimmerer und der Werftarbeiter arbeiten in Bezug auf Agitation und Erringung besserer Arbeitsbedingungen bis auf weiteres Hand in Hand. In einer, zu einer noch festzusetzenden Zeit stattfindenden kombinierten Generalversammlung ist das Weitere hinsichtlich des späteren

Namens der Organisation und der Statuten zu bestimmen.

Hierauf spricht zum Punkt: „Kontrolle beim Schiffsbau“ der Verbands-Vorsitzende Müller: Die Schiffe werden heute zu schwach gebaut. Die Widerstandsfähigkeit der Riesenschiffe ist zu der Größe derselben gleich Null. Es muß Kontrolle beim Schiffsbau geübt werden. Der Verband habe schon nach dem Untergang der Elbe verlangt, daß alle Schiffe stärkere Wände erhalten. Redner giebt weitere technische Auskunft über beim Schiffsbau notwendige Verbesserungen. Zur Bedienung der Rettungsboote fehle es an Leuten. Bernstein-Stettin ergänzt diese Ausführungen. Brandt spricht zur Klassifikation im Schiffswesen und empfiehlt folgende Resolution: „Die General-Versammlung der Schiffszimmerer Deutschlands, welche vom 16. bis 18. Mai 1897 in Kiel tagte, spricht den schon mehrmals wiederholten dringenden Wunsch aus, eine hohe Reichsregierung wolle eine reichsstaatliche Kontrolle zwecks möglicher Sicherstellung von Leben und Gesundheit der seefahrenden Personen, bezüglich der Besatzung, Ausrüstung und Belastung, ferner über Seetüchtigkeit, bei Reparaturen und bei Neubauten von Schiffen so bald wie möglich einführen. Es wird keiner weitläufigen Motivierung bedürfen, da bekannt ist, daß ein Schiffskörper, den Natur- und sonstigen Ereignissen in weitestem Umfange ausgesetzt, und Dampfteil gleich zu achten sind. Außerdem haben die Seemilitären Verhandlungen seit 1877 schon Beweismaterial genug geliefert.“ Die Resolution wird angenommen. Ueber einige weitere Anträge ohne weiteres Interesse wird Beschluß gefaßt.

Kongreß der lokalorganisierten Gewerkschaften Deutschlands (Halle).

1. Verhandlungstag. K e s l e r - Berlin referiert über „Die Stellung der Gewerkschaft zur Politik“ und empfahl folgende Resolution: „In Erwägung, 1. daß der sogenannte gewerkschaftliche Kampf um Verbesserung der Lage der Arbeiter auf dem Boden der heute bestehenden Ordnung nicht geführt werden kann, ohne das Verhältnis der Arbeiter zu dem heutigen Staat und seinen Organen der Gesetzgebung und Verwaltung scharf und bestimmt zu berühren, 2. daß der gewerkschaftliche Kampf also von dem politischen Kampf um die politische Macht und deren Erweiterung nicht zu trennen ist, 3. daß die wesentliche Verbesserung der Lage der Arbeiter bedeutet und eine genügende Vermehrung ihrer Rechte von der Humanität oder von dem guten Willen der heutigen Gesellschaft nicht zu erwarten ist, sondern anerkanntermaßen nur der Kampf ums Recht das Recht bildet, 4. daß dieser Kampf aber nur mit dem nötigen Nachdruck und der nötigen Einheitlichkeit von den Arbeitern geführt werden kann, wenn er in seinem Charakter als Klassenkampf der Arbeiterklasse gegen ihre Ausbeuter geführt wird, 5. daß dieser notwendige und unvermeidliche Klassenkampf nur mit engem und bewußtem Anschluß an die Grundsätze und die Taktik der sozialdemokratischen Partei Deutschlands mit Aussicht auf Erfolg geführt werden kann, erklärt der zu Halle a. S. tagende erste Kongreß der lokalorganisierten und auf dem Boden des Vertrauensmännerstems zentralisierten Gewerkschaften Deutschlands: I. Eine Trennung der gewerkschaftlichen Bewegung von der zielbewußten sozialdemokratischen Politik ist unmöglich, ohne den Kampf um die Verbesserung der Lage der Arbeiter auf dem Boden der heutigen Ordnung ausichtslos zu machen und zu lähmen. II. Daß die Bemühungen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, die den Zusammenhang der gewerkschaftlichen Bewegung mit der Sozialdemokratie zu lockern oder zu durchbrechen bestrebt sind, als arbeitersfeindliche zu bekämpfen sind. III. Daß Organisationsformen der gewerkschaftlichen Bewegung, da sie den Kampf um die politischen Ziele behindern, als fehlerhaft, verwerflich sind. IV. Der Kongreß sieht in der Form der Organisation, die sich die sozialdemokratische Partei Deutschlands auf dem Parteitag in Halle a. S. 1890 gegeben hat, mit Rücksicht auf die bestehende Vereinsgesetzgebung auch für die gewerkschaftlichen Organisationen die zweckmäßigste und beste Einrichtung zum Verfolgen aller Ziele der Gewerkschaften.“

Aus den Gerichtssälen.

Die Frage des Religionsunterrichts der Dissidenten in Braunschweig seit einiger Zeit die Gerichte. Der Schlosser B. hatte mehrere Strafbefehle erhalten, weil er seinen Sohn nicht am Religionsunterricht in der Schule teilnehmen, sondern den Unterricht des Sprechers der Freien Gemeinde Dr. Bötkel besuchen ließ. Bei dem gerichtlichen Verfahren, das durch alle Instanzen ging, handelte es sich um die Frage, ob der von Dr. Bötkel erteilte Unterricht als ausreichender Religionsunterricht im Sinne des Dissidentengesetzes anzusehen sei. Das Schöffengericht war nicht dieser Ansicht, und bestätigte die Strafbefehle, während das Landgericht den Unterricht für ausreichend hielt und B. freisprach. Gegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft Revision ein und so kam die Sache vor dem Oberlandesgericht zur Verhandlung. Dies hob das freisprechende Urteil des Landgerichts auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung in die Vorinstanz zurück.

Landgericht Magdeburg.

Verhandlung. Der Zimmermann Franz Engelman zu Schönebeck, geboren 1858, und der Zimmermann Friedrich Fuhrmann zu Felgeleben, geboren 1876, gerieten am 5. März d. J., abends auf der Dorfstraße mit einem Knecht in Streit. Fuhrmann packte ihn an die Brust und schlug ihn mit einem geschlossenen

Taschenmesser auf den Rücken. Als er auf den Hof seines Dienstherrn flüchtete, verfolgten sie ihn. Engelmann schlug mit einem Stock nach ihm und traf seine Hand. Dann schlug er ohne jede Veranlassung einen anderen Knecht mit dem Stock von hinten über den Kopf und verfehlte ihm noch einen Schlag über die Schulter, als er niedersank. Der Gerichtshof verurteilte Engelmann zu 6 Monaten, Fuhrmann zu 2 Monaten Gefängnis.

Eine Schwindlerin. Die schon vielfach bestrafte Ehefrau des Arbeiters Hinkeldey, Marie geborene Schulze hier, geboren 1849, schwindelte im Dezember 1895 einem jungen Mädchen vor, sie lebe in kinderloser Ehe und wollte ihr uneheliches Kind mit Genehmigung ihres Mannes adoptieren. Dafür verlangte sie eine einmalige Entschädigung von 50 Mark. Nach deren Empfang schrieb sie wiederholt an die Mutter des Kindes, die Adoption koste viel Geld und forderte noch 120 Mark, die ihr auch im Jahre 1896 in mehreren Raten gesandt wurden. Demnachst veranlaßte sie, daß das Kind in der städtischen Armenanstalt untergebracht wurde. Die Angeklagte trafen einschließl. der bereits erkannten und noch abzubühenden Freiheitsstrafen insgesamt 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus.

Messerscheld. Der Arbeiter August Kirchner zu Budau, geboren 1880, beleidigte am 11. März d. Js. einen anderen Arbeiter und verfehlte ihm zwei Messerschläge in den Arm. Der Angeklagte erhielt wegen dieser Straftaten sechs Monate und einen Tag Gefängnis.

Fälschung. Der Arbeiter Wilhelm Lührs hier, geboren 1859, fälschte am 18. März d. Js. den Beiholntrakt über einen gelieferten Regulator mit dem Namen seines Bruders und wurde deswegen zu drei Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Freiheitsberaubung. Das Schulmädchen Florentine Dommers hier, geboren 1884, schlug am 13. Januar d. Js. auf Anstiften der Mutter, verheirateten Arbeiter Domers Auguste geb. Krause, geboren 1858, eine Hausgenossin mit einem Knüttel, beleidigte sie und schloß sie ein. Wegen Freiheitsberaubung traf die Angeklagte ein Verbot, dagegen wurde sie wegen der übrigen Straftaten mit 9 Mark, ihre Mutter mit 6 Mark Geldstrafe belegt.

Diebstahl. Der Handelsmann Georg Jöbst, geboren 1859, und der Arbeiter Hermann Rogge, geboren 1875, hier, beide öfter vorbestraft, stahlen gemeinschaftlich im März d. Js. in 3 Fällen einen Ueberzieher, Gardiner und Schuhwaren. Jöbst führte dann allein noch 10 Diebstähle aus und entwendete Kleidungsstücke, Schlüssel und andere Sachen, die er zum größten Teil verkaufte. Das Urteil lautete gegen Jöbst auf 2 Jahre, gegen Rogge auf 1 Jahr Gefängnis und je 5 Jahre Ehrverlust.

Vermishtes.

Unglücksfälle. In Dessau bei Jessen wurde eine alte germanische Begräbnisstätte mit mehreren Urnen, die über sämtlich beim Graben zerstört worden sind, gefunden. Nach den vorhandenen Scherben, die mit Henkeln versehen und zum Teil mit Verzierungen geschmückt waren, handelt es sich um den im Schweiniger Kreise fast ausschließlich vorkommenden Lausitzer Typus, d. h. um Gräber, die von den Germanen herrühren, die etwa zur Zeit um Christi Geburt in jener Gegend gewohnt haben. Ihre Leiden verdrängten sie in der Nähe des Gräberfeldes und legten die übrigbleibende Asche mit den Knochenresten in einem Gefäße bei.

Feuilleton.

Die Lüge.

Erzählung von Emil Reizenow.

„Ja der Schnaps,“ begann Geride, nachdem er sich wieder betrachtet, sein Gespräch fortsetzend, „er hat mich herübergebracht, aber was will ich machen? Wenn man morgens mit leerem Magen das Haus verläßt und man wandert durch die Straßen, hungrig und frierend — und nirgends findet man was — da ist man schließlich froh, wenn man für nen Groischen Schnaps bekommt. Das wärnt und verjagt den Hunger und macht Courage. — Ja, wenn man alle Tage zu essen bekommt, was so ein Bild ist.“

„Warum kümmerst Du keine Arbeit an, Vater?“
„Er schüttelte misgunstig den Kopf.“
„Sieh, Clara, ich würde gerne arbeiten, aber Du weißt nicht, wie das ist. Als Mutter nehmen sie mich nicht an wegen meines Bein, und es ist ja nicht leicht.“

„Doch da, was sollen sie da mit den Alten anfangen?“
„Was kommt herüber in der Kleidung, schließlich sieht man es.“
„Ja, es ist ja nicht leicht, wenn man in der Nähe der Arbeiter wohnt — da anderen in reiner Bekleidung und man selbst in...“
„Da Herr...“
„Was wollen Sie denn? Rufen Sie mich.“
„Und wenn...“
„Das ist ja ein hübsches Kind, wird man sagen, und hat man erst einmal lange Zeit kein Arbeit gehabt, so geht man schließlich gar nicht mehr herum, und es ist so schwer ist, welche zu finden.“

„Er sah da, den Kopf in die Hände gestützt und stierte mit einem eigenartigen, gläsernen, hoffnungslosen Blick ins Leere. In seiner abgegraben und zerfetzten Kleidung bot er einen widerlichen und zugleich mitleiderregenden Anblick. Clara war die Älteste in der Augenblicke. Sie hätte so gerne geholfen. Er war doch ihr Vater. Aber sie war ja selbst so hilflos und mußte sich selbst, daß sie ein Unterkommen gefunden hätte.“

„Während sie so in der Küche saß und über ihren Jammer nachdachte, hatten sie nicht gehört, daß sich die Türe der Küche aufschloß. Herr und Frau kamen aus dem Nachbarhaus. Als niemand da war, schloß er die Türe zu.“

„Was geht denn hier vor?“ rief er mit starker Stimme. „Das ist mir eine schöne Geschichte!“
„Clara und ihr Vater waren erschrocken von ihren Sätzen emporgeschrien. Geride krehte verlegen den Hut in der Hand und suchte nach einer passenden Erklärung, während Clara vor Schreck überhaupt kein Wort über die Lippen brachte. Hinter dem Schuldirektor gewahrte sie Frau Marins bestürztes Gesicht.“

„Was geht denn hier vor?“ rief er mit starker Stimme. „Das ist mir eine schöne Geschichte!“

Zurückweisung eines Gnadengesuchs des Oberförsters Gerlach. Ein Gnadengesuch, das der wegen Mißhandlung des in seinem Hause bediensteten Mädchens zu vier Jahren Gefängnis verurteilte frühere Oberförster Gerlach von der Strafanstalt Jütershausen aus an den Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen gerichtet hatte, ist unter Hinweis auf das durch den Fall so außerordentlich beleidigte Volksgewissen für alle Zeiten als unerfüllbar zurückgewiesen worden. Die noch weit schwerer belastete Frau Gerlach erhielt bekanntlich zehn Jahre Zuchthaus zuerkannt und verübt diese Strafe in der Strafanstalt Untermassfeld bei Koburg.

In der Jauchegrube ertrunken ist in Buxtehrode das einjährige Söhnchen des Gutsbesizers R. Panse.

Skelettfund. Wie aus Stolberg a. S. berichtet wird, fanden Waldarbeiter hoch oben im Wipfel einer Tanne im Dickicht in der Nähe der Ebersburg ein Skelett, das an einer Kette herabhäng. Man glaubt in dem Toten die Leiche des vor vier Jahren vermissten fürstlichen Chauffeurarbeiters Gerlach aus Hermannsdorf vor sich zu haben.

Vom Schweine ins Bein gebissen wurde beim Schlachten desselben der Fleischergehilfe Dietrich in Halle. Der Gefäßene mußte in die Klinik gebracht werden.

Schändlicher Verbrecher. Wegen wiederholten Sittlichkeitsverbrechens, begangen an der zehnjährigen Tochter seiner Vogelmutter, ist in Hannover der Müller F. verhaftet worden. F. hatte durch fortgesetzte Mißhandlungen das Kind zu bewegen gemußt, zuerst seinen eigenen Vater dieses Verbrechens zu beschuldigen. Auch die Frau hatte damals, um ihren Mann zu entfernen, gegen diesen eine diesbezügliche Anzeige gerichtet und diese bei ihrer gerichtlichen Vernehmung aufrecht erhalten. Wegen wesentlich falscher Anschuldigung, sowie wegen Verdachts, ihre Tochter an F. verheiratet zu haben, ist nun die Mutter des Kindes mit festgenommen.

Ueberschwemmungen. Aus Klausenburg wird gemeldet: Die aus dem Gebirge kommenden Zuflüsse der Flüsse Szamos und Ararhas sind durch den anhaltenden Regen stark angeschwollen. An Waldungen und Saaten ist durch Sturzflut beträchtlicher Schaden verursacht. Zahlreiche Mühlen wurden von den Wellen fortgerissen.

Die Eisenbahnkatastrophe bei Dorpat. Amlich wird gemeldet: Bei der Engleistung des Militärzuges bei Dorpat sind 56 Unteroffiziere getötet worden oder den Verletzungen erlegen; 43 Unteroffiziere wurden schwer verwundet, drei Offiziere und 37 Unteroffiziere leichter verwundet; ferner wurden vom Zugpersonal zwei Schaffner getötet und einer verwundet. Die Katastrophe ist auf einen furchterlichen Wolkenbruch zurückzuführen, der den Bahndamm überflutete und beschädigt hatte. 25 Minuten früher hätte nach der Postzug die Stelle anstandslos passiert.

Mutter und Kind im Glend auf der Landstraße gestorben.

(Ein graufiges Bild aus dem Gegenwartschaate.)
Ein trauriges Geschehnis hat den aus Ostpreußen stammenden Arbeiter Hermann Kirching und dessen Familie betroffen. Wie der Berliner Volkszeitung geschrieben wird, besaß er sich mit seiner 36-jährigen Frau und zwei Kindern im Alter von zwei und vier Jahren auf der Wanderschaft von Berlin nach dem Mecklenburgischen. Strapazen und Entbehrungen aller Art mußten die Armen auf diesem Wege erdulden, oft hülften die Pilze des Waldes die einzige Nahrung. Als die Leute sich am letzten Mittwoch der Stadt Grabow in Mecklenburg

näherten, befielen plötzlich heftige Krämpfe das junge Kind und bald lag es als Leiche in den Armen der Mutter. Gegen Abend, nur noch etwa eine halbe Stunde Wegs trennte sie von Grabow, wurde auch die Frau von starkem Unwohlsein befallen, welches sie zwang, sich einem Wäldchen an der Chauffee niederzuliegen. Aber der Zustand der Frau verschlimmerte sich immer mehr und der Nacht machte sich der Mann auf, um Hilfe zu suchen. Er fand aber keine und kurz nach seiner Rückkehr verfiel auch sein Weib. Donnerstag morgen machte der Arzt in Grabow Anzeige von den Todesfällen und gab die Vermutung Ausdruck, daß vielleicht Giftpilze den Tod seiner Frau und seines Kindes verursacht haben möchte. Der Mann wurde bis zur Feststellung der Todesursache in Haft genommen. Die gerichtliche Untersuchung hat jetzt bestätigt, daß tatsächlich der Genuß giftiger Pilze der Tod der beiden herbeigeführt hat. Der schwergeprüfte Mann ist natürlich sofort aus der Haft entlassen worden.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen etc.

Fermerleben. Am Sonntag, den 16. Mai, tagte in Lokale der Witwe Lausch eine Mitglieder-Versammlung des Verbandes der Deutschen Metallarbeiter. Nachdem der Bebot mächtige die Versammlung eröffnet, teilte er mit, daß der Genosse Hugo Baumüller verhindert sei zu erscheinen und verlas die Beschlüsse desselben. Der Vorsitzende empfahl nun, um die Versammlung doch interessant zu machen, eine Vorlesung vorzunehmen. Es wurde die Broschüre: „Ein Weg zur Befreiung der Arbeiterklasse“ vorgelesen. Von einer Diskussion über diese Broschüre wurde Abstand genommen. Unter Verschiedenes brachte ein Genosse die Zustände auf der Fabrik von Straube in Budau zur Sprache und führte aus, daß dort die Löhne so gering seien, daß dieselben lange nicht für das Allernotwendigste hinreichen, doch sei auch hier der Stein schon im Rollen gebracht, denn durch die schlechten Verhältnisse seien die Arbeiter endlich zur Einsicht gekommen, daß die Lage der Arbeiter nur durch eine stramme Organisation gebessert werden könne. Es wurde noch beschlossen, die nächste Versammlung in Salbke stattfinden zu lassen zwecks Gründung einer Filiale in Salbke.

Neuhaldensleben. Sonntag, den 16. Mai, fand eine öffentliche Volksversammlung im Saal des Herrn Herzog statt. Genosse Bartels aus Magdeburg referierte über die unhaltbaren Zustände der Gegenwart und die preussische Vereinsgesetz-Vorlage. Referent tabelte mit wenigen Worten die von der Regierung ausgearbeitete Vorlage. Das Referat wurde mit Beifall von den Anwesenden aufgenommen. Zum Schluß gelangte nachstehende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die heute, am 16. Mai, im Herzoglichen Lokale zu Neuhaldensleben tagende öffentliche Volksversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten ganz einverstanden. Besonders erhebt die Versammlung Protest gegen das von der Regierung geplante Vereinsgesetz. Sie erklärt hierin ein Utentat auf die Freiheit und die ohnehin schon spärlichen politischen Rechte des Volkes.“ Der Vorsitzende ermahnt die Genossen, mehr für die Magdeburger Volksstimme zu agitieren resp. zu abonnieren, denn bloß die Arbeiterpresse vertritt das arbeitende Volk voll und ganz.

Am Montag tagte im Drei Kaiser-Bund eine öffentliche Tischlergesellen-Versammlung, in welcher seitens der einzelnen Werkstätten Bericht erstattet wurde. Von 63 Werkstätten wurde folgendes Resultat verzeichnet: Es bewilligten alle Fororderungen (9 1/2 stündige Arbeitszeit, 30 Pf. Minimal-Stundenlohn und, wo solches bereits bezahlt, 15 Prozent Aufschlag, 33 1/2 Prozent für die ersten beiden Ueberstunden, für Nacht- und Sonntagsarbeit 50 Prozent Aufschlag) 21 Werkstätten mit 114 Gesellen. 19 Werkstätten mit 238 Gesellen erbateten sich Bedenkzeit und würden bewilligen, wenn die übrigen Meister, mit denen Rücksprache genommen werden sollte, auch bewilligen. Von diesen 238 Gesellen erhalten bereits 155 den Minimallohn und noch mehr. 23 Werkstätten mit 105 Gesellen wollen sich auf nichts einlassen. Bei diesen handelt es sich für 60 Gesellen um 9 1/2 stündige Arbeitszeit und 15 Prozent Aufschlag, sowie Bezahlung der Ueberarbeitszeit mit 33 1/2 Prozent und der Sonntagsarbeit mit 50 Prozent Aufschlag. Es handelt sich demnach bei 88 Gesellen um die gesamte Forderung. Beschlossen wurde, daß dort, wo Kündigung begehrt, man sofort zu kündigen habe, und daß am Sonnabend den 22. d. M. überall da, wo keine Kündigung begehrt und die Forderung nicht bewilligt ist, die Arbeit niederzuliegen sei. Es findet an diesem Tage eine Versammlung im Drei Kaiser-Bund statt, wozu alle Gesellen und Tischlerarbeiten pünktlich zu erscheinen haben. Die Fragebogen für die Werkstätten sind seitens der Gesellen in der Expedition abzuholen.

Was geht denn hier vor?

„Was geht denn hier vor?“ rief er mit starker Stimme. „Das ist mir eine schöne Geschichte!“
Clara und ihr Vater waren erschrocken von ihren Sätzen emporgeschrien. Geride krehte verlegen den Hut in der Hand und suchte nach einer passenden Erklärung, während Clara vor Schreck überhaupt kein Wort über die Lippen brachte. Hinter dem Schuldirektor gewahrte sie Frau Marins bestürztes Gesicht.

„Aufschuldig Sie nun, Herr Schuldirektor,“ brachte Geride schließlich hervor. „Seden Sie, es ist doch meine Tochter und ich hätte solches Verlangen nach ihr, da bin ich denn mal hergekommen.“

„Es ist aber doch merkwürdig, daß Sie Ihre Besuche gerade in die Zeit meiner Abwesenheit verlegen,“ tadelte Clara in demselben strengen Tone. „Ich habe nichts dagegen, wenn Sie Ihre Tochter besuchen, aber ich will vorher gefragt sein. Und wenn Sie mir aus, daß Sie mein Haus in einem anderen Anguge betrachten, wie...“

„Ja, einen anderen habe ich nicht,“ sagte Geride ruhig. „Ich bin eben so arm — mir geht es so...“

„Und Sie riechen schon wieder nach Schnaps! Da ist es gar kein Wunder, wenn Sie immer mehr herunterkommen.“

Schnaps drehte sich um und als seine Frau einige begehrende Worte sagen wollte, rief er sie barock fort. Das Ehepaar ging in die Wohnkammer. Geride war so eingeschüchtern, daß er sich schlüssig irrtete und dabei sogar den Köpfele von seiner Tochter vergaß.

Als Geride hinaus war, wurde Clara in das Wohnzimmer gezogen und der Schuldirektor verbot ihr in seinem Hause zu erscheinen.

„Was geht denn hier vor?“ rief er mit starker Stimme. „Das ist mir eine schöne Geschichte!“

„Was geht denn hier vor?“ rief er mit starker Stimme. „Das ist mir eine schöne Geschichte!“